

Mint-Studienfächer sind Gold wert

Rund 30 % Frauenanteil bei den Mint-Studienfächern in Deutschland ist nicht berauschend. Dabei sind die Zukunftsperspektiven für Absolventinnen ausgezeichnet. Praxiserfahrene junge Ingenieurinnen erzählen, was sie in die Mint-Welt gelockt hat und welche Gestaltungsmöglichkeiten sich ihnen eröffnen.



Unternehmen betonen immer wieder, dass sie gern mehr Frauen in Mint-Berufen einstellen würden.

Foto: panthermedia.net / fotostock

ingenieurkarriere, Düsseldorf, 29.3.19, cer

Charlotte Fischer (28) ist Produktmanagerin und Projektingenieurin für Wasseraufbereitung bei der Firma Blücher in Erkrath. **Melanie Gallinat** (29) arbeitet bei dem Unternehmen Weidmüller in Detmold als Patentingenieurin. **Carina Brand** (30) kümmert sich bei der Firma Energum in Ibbenbüren als Bauingenieurin für Bauphysik und Nachhaltigkeit um bauphysikalische Belange bei Gebäuden, also Wärme-, Sonnen- und Schallschutz.

Schon während des Abiturs ging Charlotte Fischer systematisch vor, um herauszufinden, welches Studium das richtige für sie sei. Geisteswissenschaften und Medizin interessierten sie nicht. Auch die reine Mathematik, Physik, Biologie und Chemie kamen für sie nicht infrage. So ist es Bioingenieurwesen in Dortmund geworden, weil es ein interdisziplinärer Studiengang ist. „Es war ein Stück weit ein Zufall, aber einer, über den ich im Nachhinein sehr froh bin“, sagt sie. Dabei hat sie die Technische Mechanik im ersten Semester ein wenig verzweifeln lassen. Die Klausur bestand sie erst im dritten Anlauf. „Man darf sich nicht entmutigen lassen. Muss lernen, wie man lernt“, unterstreicht Fischer.

Carina Brands berufliche Vita beginnt mit einer Bauzeichnerlehre. Zu Beginn der Ausbildung stand für sie schon fest, dass sie weiter studieren wollte. Erst nach der Ausbildung fällt sie endgültig die Entscheidung, ein Bauingenieurstudium anzugehen. Heimatverbundenheit und der gute Ruf der FH Münster führten zur Einschreibung.

Einen anderen Weg wählte Melanie Gallinat. Da es ihr leichter fällt, theoretische Inhalte zu erlernen, wenn sie diese direkt mit der Praxis verknüpfen kann, suchte sie nach dem Abitur nach einem Unternehmen in ihrer Region, das ein duales Studium anbot. Sie entschied sich für den Bachelor Elektrotechnik an der Hochschule OWL (Ostwestfalen Lippe) mit einer parallelen Ausbil-



Melanie Gallinat (29) arbeitet bei dem Unternehmen Weidmüller in Detmold als Patentingenieurin.

Foto: Weidmüller/Gallinat

dung zur Mechatronikerin bei der Firma Weidmüller. Eine Berufsausbildung und ein Studium parallel zu machen, kam einer speziellen Neigung entgegen. Gallinat fasziniert die Mischung aus Elektrotechnik und Mechanik. Es folgte der Master in Information Technology. Eine Jobsuche hat praktisch nicht stattgefunden, da Gallinat ein Weidmüller-Eigengewächs ist. Nach dem Berufseinstieg folgte die Weiterbildung zur Patentingenieurin. Das Mint-Studium sei für sie die richtige Wahl gewesen: „Die Elektrotechnik bietet ein sehr breites und spannendes Arbeitsfeld. Außerdem habe ich die Chance, Zukunft zu gestalten. Heutzutage kommt kaum ein Unternehmen um Industrie 4.0 und Digitalisierung herum. Damit ich als Patentingenieurin die Fachabteilungen gut beraten kann, muss ich mich mit deren Konzepten und Techniken auseinandersetzen. Ein fachlicher Hintergrund ist da ein Muss“, so die 29-Jährige. Gallinat führt u. a. Patentrecherchen durch. Dafür beobachtet sie Wettbewerber und das allgemeine Marktumfeld. Außerdem bereitet sie Patentanmeldungen vor, prüft sie und betreut diese während des Erteilungsverfahrens.

Die erfreulich schnelle Rückmeldung nach einer Runde mit rund 20

Bewerbungen führte Charlotte Fischer zur mittelständischen Firma Blücher in Erkrath. Als Produktmanagerin und Projektingenieurin für Wasseraufbereitung hat sie maßgeblichen Anteil daran, dass es beispielsweise stets gutes Trinkwasser gibt. Das schafft eine kugelförmige Aktivkohle. „Die ist besonders gut darin, zum Beispiel Pharmazeutika oder Pestizide aus dem Trinkwasser zu entfernen oder auch industrielles Abwasser aufzubereiten.“

Fischer plant Anlagen und legt unter anderem Filter aus. „Besonders gut gefällt mir, dass ich nicht nur diese ingenieurtechnische Aufgabe habe, sondern auch im engen Kontakt zum Vertrieb stehe und internationale Kunden und Messen besuche.“ Wenn sie auf ihre noch junge Karriere schaut, resümiert sie: „Das Studium war auf jeden Fall die richtige Wahl, auch wenn es manchmal hart war. Dafür hat man, wenn man erst mal den Abschluss in der Tasche hat, sehr große Chancen auf einen spannenden, abwechslungsreichen und gut bezahlten Job.“

Die Bauphysikerin Carina Brand erinnert sich gern an ihren unkomplizierten Weg zur ersten Vollzeitstelle. Sie schrieb nicht mal eine Bewerbung. Schon während des Mas-



Charlotte Fischer (28) ist Produktmanagerin und Projektingenieurin bei der Firma Blücher in Erkrath

Foto: privat

ters an der FH Münster, der direkt an den Bachelor folgte, arbeitete sie dort an zwei Tagen in der Forschung. Als sie das Thema ihrer Masterarbeit mit ihrem Bauphysik-Professor erörterte, kam der Kontakt mit Energum. Ihrem jetzigen Arbeitgeber zustande. Drei Tage in der Woche schrieb Brand ihre Masterarbeit im Unternehmen und gewann in dieser Zeit neue Einblicke in Themenbereiche des Unternehmens, die sie sehr interessierten. Danach war der Sprung in eine Fulltime Stelle bei Energum fast ein logischer Schritt. „Dadurch dass ich mit der Masterarbeit schon einen guten Start in die Thematik der Bauphysik hatte, wurden meine Erwartungen an den Berufseinstieg mehr als erfüllt. Das Aufgabenspektrum ist sehr groß, so dass man sehr viel Abwechslung im Berufsalltag hat.“

Brand schätzt die individuelle Förderung bei Energum. Jeder hat dort einen anderen Arbeitsschwerpunkt. Bei ihr sind es neben Wärme- und Schallschutz die thermischen Simulationen, die Nachhaltigkeit und der Immissionschutz. Dafür hat sie sich individuell zusätzlich qualifiziert.

Ohne Freude an sowie Verständnis für Technik, hätte sicher keine der jungen Ingenieurinnen diesen Berufsweg eingeschlagen. Brand hatte nie das Gefühl, dass die technischen Berufe „nur für die Männerwelt reserviert sind“. Sie würde jeden Schritt noch einmal genauso gehen. Keine Angst davor zu haben, sich für einen vermeintlichen Männerberuf zu entscheiden, empfiehlt sie Absolventinnen oder Studieninteressierten.

Charlotte Fischer glaubt in der Rückschau, dass sie mit einem anderen technischen Studium auch glücklich geworden wäre. „Ich denke, man sollte offen sein und tun, was einem Spaß macht. Rollenbilder sollten darauf keinen Einfluss haben. Das ist viel zu altmodisch“, hält sie fest. Melanie Gallinat würde jederzeit wieder ein duales Studium bei ei-

nem Unternehmen absolvieren, da dies aus ihrer Sicht die perfekte Symbiose aus akademischer Lehre und praxisnaher Anwendung darstellt. Da sie begeistert davon ist, dass auch mittelständische Unternehmen wie Weidmüller an Themen wie Big Data und der digitalen Trans-



Carina Brand (30) ist Bauingenieurin für Bauphysik und Nachhaltigkeit bei der Firma energum.

Foto: energum GmbH

formation arbeiten, rät sie: „Junge Frauen sollten sich nicht von den Mint-Fächern abschrecken lassen, denn das Feld ist sehr breit gefächert und bietet viel Potenzial.“

Jungen Ingenieurinnen wie Charlotte Fischer, Carina Brand und Melanie Gallinat nachzueifern, ist zweifelsohne Erfolg versprechend. Zwar ist die absolute Zahl der Mint-Akademikerinnen seit dem Jahr 2011 um 30 % auf rund 622 000 geklettert. Und auch der gestiegene Frauenanteil bei den Absolventinnen der Mint-Studiengänge, der bei 30 % liegt, ist eine gute Basis, um neuen Nachwuchs zu interessieren. Doch der genaue Blick offenbart, dass vor allem die Frauenanteile in der Elektrotechnik, in der Informatik und im Maschinenbau einfach noch sehr niedrig sind und viele Unternehmen technikfreudige Frauen wohl mit offenen Armen empfangen würden.

INES GOLLNICK